

Schräge Häuser, schwebende Mauern

ARCHITEKTUR. Auf die schiefe Ebene geraten? Kein Problem – hier gibt's vorbildliche Lösungen für Häuser am Hang.

VON IRIS MEDER

Ein Hang, von der Straße steil abfallend (oder auch ansteigend) – da bekommt so mancher weiche Knie. Der eine wegen seiner Höhenangst, der andere, weil er sich in die spektakuläre unverbaubare Aussicht verliebt hat: Genau da soll das neue Haus stehen! So ein Filetstück erfordert dann aber auch besonderes Raffinesse in der Anlage des Hauses.

Ebenen, die sich schmiegen

Nicht selten entfällt so etwas wie eine Straßenfront an einem abschüssigen Grundstück völlig, und die Raumebenen schmiegen sich in die Topografie, die die Bedingungen vorgibt. So auch beim Wohn- und Bürohaus des Architektenpaars Abtlinger Vedral. Kaum zu bebauen schien der steile Südhang am Rand von Wien. Ein „Leben mit der Sonne“ war das Ideal, das sie mit viel Erfindungsgebe umsetzen. Das jüngst mit dem „Wienwood“-Holzbau-Preis ausgezeichnete Haus wird an der Rückseite über eine Brücke betreten und stößt sich in fünf Wohn- und Arbeitsebenen hangabwärts. Am Fuß des Grundstücks wurde das Terrain so aufgeschüttet, dass ein klimaregulierender Teich angelegt werden konnte.

Klassiker für Komponisten

Mittlerweile schon ein Klassiker ist das Haus für einen Musiker und Komponisten, das die Architektin Margarethe Heubacher-Sentobe in 1300 Meter Seehöhe im Tiroler Weerberg gebaut hat. Zwischen drei quer liegenden Sichtbetonscheiben flächert sich der an einem Steilhang stehende Solitär trichterartig zum Tal auf. Mit großen Glasflächen wird die raue Schönheit der Landschaft zelebriert, in der der Hausherr sich pianistische Inspiration holt.

Anders lag die Sache beim Haus „DRA“. Die Bauherren hatten eine kleine Parzelle, mitten in einer

dicht bebauten Umgebung. Und noch dazu musste das Haus in der Grundstücksmitte stehen. Eine Herausforderung, die sich nicht mit einem Standardentwurf bewältigen ließ – das merkten die Besitzer bald. Schließlich traute sich das junge Architektenbüro Querkraft die Planung zu. Am besten ist es aber, „Fachleute bereits zu kontaktieren, wenn man sich den Kauf eines solchen Grundstücks überlegt“, meint dazu der planende Architekt Jakob Dunkl.

Aus dem Wunsch nach einem möglichst großen Garten ergab sich in Absprache mit dem Bauherren, einem Hobbypiloten, auch die Abhebung des Baus vom



Schwebt: Haus DRA (Elisabeth Horowitz)

BAUEN. Hang-Häuser

Situierung und Orientierung des Baukörpers sind entscheidend. Wo ist die Zufahrt, wo soll das Haus stehen? Wo ist die Aussicht, die Wetterseite, gibt es starke Winde?

Mit **Planierungen** sollte man vorsichtig sein – je weniger Eingriffe in den gewachsenen Untergrund, desto weniger Risse entstehen später durch Setzungen in Grund- und Stützmauern oder im Terrassenbelag. Bei einem Grundstück unterhalb der Zufahrtsstraße kann das Haus direkt an die Straße gebaut, Regenwasser über den Straßenkanal abgeführt werden. Oberhalb der Straße werden Stützmauern, Erschließungswege und Drainagen notwendig.

Grund – den er nun nur auf einem Drittel der Grundfläche berührt.

„Mit einem herkömmlichen Zielgebäude wäre das nicht gegangen. Wir haben deshalb eine Stahlkonstruktion gewählt“, erklärt Architekt Dunkl. Und weil man auf so einem kleinen Grundstück „immer dicht auf dem Nachbarn pickt, sollte man auch auf der Terrasse das Gefühl haben, in gewisser Weise im Haus zu sein.“

Die Bergstation mit Aluhaut

So umspannt den Bau eine Aluminiumhaut, mit einem spielerischen Fugenbild. Die spektakuläre Aussicht auf die Stadt ist aber wohl das größte Privileg bei diesem Haus – das von Nachbarn schlicht „Bergstation“ genannt wird.

„Abheben“ wie Haus DRA oder „eingraben“ – das sind grundsätzlich die zwei Möglichkeiten, Häuser am Hang zu bauen. Für das Abheben entschied sich auch Architektin Monika Breu, als sie ihr eigenes Haus an einem Westhang am Rande Wiens plante. Zu schön ist der weite Wienerwald-Blick, um nicht so viel wie möglich davon mitzunehmen. Das Gelände wurde mit drei Stützmauern terrassiert, über denen das Haus an der höchsten Stelle des Geländes zu schweben scheint. Raumhohe süd- und nordseitige Verglasungen im Wohn- und Essbereich holen die Natur in das Haus.

Mit dem Kran nach oben

„Wir mussten alles mit einem Kran transportieren“, berichtet die Architektin. „Was man sich in so einem Fall beim Grundstückskauf erspart, braucht man wieder für die aufwendigere Erschließung.“ Ein Hanggrundstück wirkt durch die optische Weite ohne Gegenüber aber immer enorm großzügig. „Und gerade der steile Aufstieg zum Haus macht es jeden Tag wieder zu einem Erlebnis“, lächelt Monika Breu.

www.a-v.at, www.querkraft.at, monika.breu@aon.at, arch.heubacher-sentobe@aon.at



Den Wienerwald im Blick. Monika Breus Haus gehört zu den „Abhebern“. Das Gelände wurde terrassiert, die Baumaterialien brachte ein Kran.

(Monika Breu)